Christo Brand mit Barbara Jones

Mein Gefangener, mein Freund MANDELA

Residenz Verlag

Man kann sich vorstellen, wie mein Besuch auf ihn wirkte. Ich richtete ihm auch Grüße von Madiba und Walter Sisulu aus, und das gab ihm wirklich Auftrieb. Christo erlaubte mir auch, ihm ein inspirierendes Gedicht zu übergeben. Ein anderes Mal brachte er mich zu Matthew Goniwe, einem Aktivisten vom Ostkap, der nach seiner Entlassung von der Sicherheitspolizei getötet wurde.

Aufgrund unserer Isolation im Gefängnis wussten wir kaum etwas über Aids. Christo erzählte uns einmal, dass sieben HIV-positive ANC-Guerillas in Angola festgenommen und ins Gefängnis gebracht worden seien. Eines Tages eilten sie draußen auf uns zu und umarmten uns. Hinterher hatten wir Sorge, wir könnten uns durch die

Umarmung angesteckt haben. Später, als wir schon für die Nacht in unseren Zellen eingeschlossen waren, sahen wir zufällig Christo im Hof mit ihnen auf und ab gehen. Er hatte den Arm um sie gelegt. Dieses Bild von Christo und den HIV-positiven Häftlingen zusammen mit dem von Prinzessin Diana, die wir im Fernsehen mit einem HIV-positiven Kind sahen, vertrieb unsere Ängste, vor allem als ich sah, wie unbefangen Christo mit diesen Leuten umging.

Weil es schwierig war, mit den anderen Aktivisten im Gefängnis zu kommunizieren, stellten wir uns unter ihre Zellen und unterhielten uns. Sie konnten dann hören, worüber wir sprachen. Auf diese Weise gaben wir Informationen an sie weiter. Christo

wusste, was wir taten, und unternahm nichts dagegen, auch das eine kleine menschliche Geste. Als wir wenige Tage vor unserer Entlassung im Oktober 1989 nach Johannesburg verlegt wurden, war ich im Besitz zweier Fernseher. Ich ließ Christo einen für die Häftlinge da und er gab ihn an sie weiter. Den anderen bewahrte er in seiner Garage für mich auf und gab ihn mir zurück, als ich fünf Jahre später als Parlamentarier nach Kapstadt zurückkehrte.

Etwas besonders Wichtiges tat Christo für uns an einem Tag im Jahr 1986, einige Monate nachdem man Madiba von uns getrennt hatte und wir nicht wussten, was mit ihm passiert war. Christo kam zu mir und sagte: »Ich muss Ihnen etwas Wichtiges mitteilen, aber

dann sagen Sie es Sisulu und den anderen weiter.«

Ich darauf: »Dann sagen Sie es mir lieber nicht.«

Aber natürlich sagte er es mir trotzdem. »Gestern Abend haben wir Madiba zu Justizminister Kobie Coetsee gebracht.« Das reichte uns schon an Information. Wir wussten jetzt in etwa, was passierte. Offenbar hatte Madiba Gespräche mit dem Gegner begonnen. Kurz darauf durfte er uns in Pollsmoor sprechen und berichtete, dass auf seine Anregung Gespräche begonnen hätten mit dem Ziel, die Regierung dazu zu bewegen, mit dem ANC zu reden. Christo informierte uns auch immer, wenn er Madiba irgendwohin begleitete. Oft war das die einzige Nachricht, die wir von

Madiba hatten, entsprechend wichtig war sie für uns.

An Wochenenden, an denen Sergeant James Gregory, ein anderer Wärter, keinen Dienst hatte, ließ Christo mich kommen und zeigte mir Briefe, die Gregory nicht an mich weitergeleitet hatte. Sie waren zum Teil schon Jahre alt. Außerdem hatte er einen ganzen Stapel des *Indicator* – einer von Ameen Akhalwaya gestarteten, gegen die Apartheid gerichteten Wochenzeitung, die Akhalwaya jede Woche geschickt hatte. Christo gab mir immer gleich mehrere Ausgaben, wenn die Gelegenheit dazu bestand.

Und dann fing seine Frau an, zu Weihnachten Kuchen für mich zu backen. Jedes Jahr backte sie mir einen,